

## Nigeria

Vorgestern erschien eine ganz frische Publikation des EKD-Referates für Menschenrechte, Migration und Integration. Fokus ist Nigeria. Allein seit Weihnachten haben im Nordosten des Landes, das wir vermutlich zuerst mit der Entführung von 274 Mädchen aus einer Schule in Chibok durch die islamistische Gruppierung Boko Haram verbinden, ungefähr 30 000 Menschen ihr Zuhause verlassen und sind auf der Flucht. Flüchtlingslager der Region sind längst überfüllt. Nach wie vor befinden sich zahllose Menschen in der Gewalt der Terrormilizen, Tausende Tote und Hunderttausende Flüchtlinge prägen das Land. Schon diese Zahlen sind groß und lassen einen frieren.

„Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und deine Güte“, heißt es im 25. Psalm. Erwinnere Dich daran, dass sie alle, jede und jeder Einzelne, unersetzbar besonders sind, dass jeder Mensch ein Recht auf körperliche Unversehrtheit hat, auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit, dass seine Würde unantastbar ist.

„Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und deine Güte“. Erwinnere dich an die, die wir vergessen, wenn die Nachrichten nichts mehr erwähnen. Erwinnere uns daran, dass auch unter uns so viele Menschen leben, die noch immer in ihren Träumen auf der Flucht sind. Denn das Schicksal, verschleppt und missbraucht zu werden, die Angst vor Vergewaltigungen, hat auch manches Frauenleben hier geprägt.

Kriege schreiben sich in Körper und Seelen nicht nur derer ein, die Waffen tragen, sondern verletzen und zerstören die Schwächsten der Gesellschaft: Kinder, Frauen, Alte, Kranke. So geschah es am Ende des Krieges hier, so erleben es noch immer zahllose Menschen überall auf der Welt.

„Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und deine Güte“.

Die Nigerianerin Chimamanda Ngozi Adichie, erzählt in einem ihrer Bücher davon, wie schwer es ist, in der eigenen verletzten Haut zu leben, wieviel Kraft es oft kostet. Sie beschreibt etwas davon an einem Beispiel, dass auf den ersten Blick nichts mit Krieg und Gewalt, Flucht und Angst zu tun zu haben scheint: „Auf dem Bahnsteig standen Leute, die dreimal so dick waren wie sie, und sie betrachtete bewundernd eine Frau in einem sehr kurzen Rock. Es war nichts Besonderes dabei, mit schlanken Beinen in einem Minirock anzugeben – es war kein Risiko und kostete keine Mühe, Beine zur Schau zu stellen, die die Welt guthieß.“

Man ahnt nur, wieviel Heimweh, Kummer, Angst diese Frau dick gemacht haben, wie gedankenlos, das Urteil anderer oft ist. Und man versteht, dass noch lange nichts gut ist.